Umgehungen des Marktverbots

Wie zu erwarten war, werden selbstverständlich alle nur möglichen Umgehungen des Markthandelsverbots versucht werden. Wer etwa meint, daß der Chor der Qualitätspanscher, Preisschleuderer, Markthandelsschieber, fliegende Lögerbildner und sonstiger Roßtäuscher auf dem schwindlerischen Baumhandelsgebiet verstummt wäre, allein, weil eine wohlmeinende, gesetzgeberische Absicht diesen Mißständen Schluß geboten hat, der irrt. Hat man einerseits versucht, das Markthandelsverbot vom 13. 7. d. Js. dahin auszudeuteln, daß zwar die Bäume nicht mehr auf den „Wochenmärkten" gehandelt werden dürfen, aber andrerseits alle Spezialmärkte, also die „Märkte bei besondren Gelegenheiten" und die „für bestimmte Gattungen von Gegenständen", wozu auch die sog. „Baumwärkte gehören, für Bäume vogelfrei seien, so ist neuerdings ein findiger Kopf bereits darauf gekommen, daß zukünftig auch der Bäume- und Sträucherhandel auf „Viehmärkten" ungehindert wachsen, blühen und gedeihen könne. Der gesetzwidrige Verkauf lebender Bäume und Sträucher wird neuerdings auch bereits in Markthallen versucht. Diesen Umgehungsversuchen gegenüber machen wir mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, **daß die gesetzgeberische Absicht — und auf die allein kommt es an — die bewurzelten Bäume und Sträucher von den Märkten jedweder Art verweisen, wie sie ja auch jede offene und versteckte Form des Hausierhandels mit diesen Bodenerzeugnissen verboten wissen will.** Die gesetzgeberische Absicht geht klar und eindeutig dahin, die lebenden Bäume und Sträucher, die sich wegen ihrer Empfindlichkeit auf keinen Fall zur Hausier- und Herumtrageware eignen, von derartigen ungeeigneten Verkaufsmethoden und Verkaufsstätten fernzuhalten. Die lebenden Wesen, die Obstbäume, leiden selbstverständlich Not bei dem Herumtragen von Markt zu Markt oder von Ort zu Ort, und für die empfindlichen Wurzeln ist es gewiß einerlei, ob das Absterben auf einem „Wochenmarkte" oder etwa auf einem „Michaelis"- oder „Sankt-Gallus-Markt" vonstatten geht, ja, selbst die Frost- bzw. Hitze- oder Windeinwirkungen auf den „Baum"- und „Viehmärkten" sind den Baumwurzeln nicht weniger schädlich, als die von „Wochenmärkten". Unsre Pflicht ist es daher, die Baumhändler jeder Kategorie auf den Märkten unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen, unter Hinweis auf das Gesetz vom 13. 7. 1933. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaus hat bereits um entsprechende Anweisungen an die Landesregierungen nachgesucht. In diesem Sinn handelt auch die nachfolgende Eingabe an das württembergische Wirtschaftsministerium:

Unter Bezugnahme auf unsre diesbezügliche Veröffentlichung in „Die Baumschule" Nr. 2 geben wir bekannt, daß im Sinn unsrer Anregungen an den Lv. Württemberg des R.d.d.G. bzw. die Württembergische Landwirtschaftskammer die letztere in einer Eingabe an das Württembergische Wirtschaftsministerium beantragt hat:

„. . . . . daß

1. der Handel mit bewurzelten Bäumen und Sträuchern auf sämtlichen Märkten,
2. die Einrichtung von Baumlagern außer in den eignen Baumschulen und der Verkauf von bewurzelten Bäumen und Sträuchern aus derartigen Lagern, verboten werden.

Wir empfehlen unsren Landesfachgruppenführern in allen Gebieten, in gleichem Sinn vorzugehen, damit eine Sabotage der Absicht der Reichsregierung bezüglich aller Umgehungen des Markthandels- bzw. Hausierhandelsverbots verhütet und vorkommendenfalls schärfstens bestraft werden.

Ein Stimmungsbild zur Preisdisziplin

Eine Mitteilung an uns:

„Wir finden es geradezu unerhört, daß die Firma X. ihr Unterbietungssystem auch heute noch fortsetzt. Im vergangenen Frühjahr ist gerade im . . . . Gebiet diese Firma immer diejenige gewesen, die, sobald sie merkte, daß noch eine andre Firma für die Lieferung in Frage kam, immer sofort mit Unterbietungen zur Stelle war. Dieses Treiben jetzt fortzusetzen, ist um so verwerflicher, als wir bei sämtlichen Behörden auf volles Verständnis für die Berechtigung unsrer Preise gestoßen sind und scheinbar in den dortigen Kreisen auch bisher noch keine Schleuderangebote abgegeben worden sind. Soll durch die hinterhältige Unterbietung einer einzelnen Firma das jetzt mühsam Aufgebaute wieder zerschlagen werden? Wie soll man verlangen, daß die kleinen und kleinsten Baumschulen des Kreises die Preise einhalten, wenn Firmen, die auf ihren Verbeschreiben von 300 Morgen Baumschule sprechen, die festgesetzten Notierungen so unterbieten?"

Unsere Antwort:

Eine Warnung ist bereits erfolgt. Wir zweifeln nicht daran, daß sie von Erfolg ist. Erforderlichenfalls wird eine Klage wegen unlauteren Wettbewerbs angestrengt werden. Zukünftig werden sich die Ausbeuter der Vertragstreue andrer Mitglieder auch der Strafe des Entzugs des Markenetiketts aussetzen. Damit wird das Unterbieten dem geschäftlichen Freitod gleichgestellt werden.

Keine Wildlingslieferungen an Gemeindebaumschulen

„Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber" — an dieses Wort aus dem vorkriegszeitlichen Parteienkampf wurde ich erinnert, als ich die nachfolgende Anfrage erhielt:

„Eine Gemeinde möchte von mir Apfel- und Birnenwildlinge zur Neuanlage einer Baumschule. Gelegentlich der Gleichschaltung in Hirschberg wurde ja, wie Sie wissen, bekanntgegeben, daß die öffentliche Hand sich mit dem Heranziehen von Baumschulartikeln nicht mehr befassen soll. Ich möchte nun noch einmal von Ihnen ganz ausführlichen Bericht haben, wie ich mich speziell zu dieser Frage stellen soll, damit ich der in Frage kommenden Gemeinde Nachricht geben kann."

Nun werfe mir aber niemand einen Stein auf den Fragesteller. Wir haben Grund, ihm für die Offenheit seiner Anfrage zu danken. Selbstverständlich habe ich ihm dringend abgeraten, zu liefern. Aber ebenso selbstverständlich sollten **alle** Wildlingszüchter und -händler Abstand von der Belieferung jeglicher Behördenkonkurrenz nehmen. Also bitte, und ohne jedes Augenzwinkern: Hände weg von Wildlingslieferungen an die berufsmörderische Behördenkonkurrenz!

T.

Einen Augenblick der Überlegung

Wenn das Laub von den Kronen zu Boden sinkt, flattern uns die Kataloge auf den Arbeitstisch, und wenn ich auch selbst leider nur noch wenig beziehen muß, so interessiert mich jeder einzelne Katalog, und ich freue mich, sobald mir einer aus dem allgemeinen Rahmen durch die Sorgfalt der Bearbeitung auffällt. Leider lassen die meisten an Eigenart recht viel zu wünschen übrig, und wenn schon die Schablone sich nicht ganz vermeiden läßt, so ist die Gleichmäßigkeit unrichtiger Angaben über Reifezeit und Güte bei den Obstsortenlisten mehr als bedenklich.

Aus welchen Gründen bei den Pfirsichen die angeblich samenecht fallenden besonders hervorgehoben werden, läßt sich für den ehemaligen Baumschulenbesitzer nicht erkennen. Es sollte wohl eigentlich das weiteste Interesse vorherrschen, daß jede Baumschule sich einen festen Stamm von Abnehmern heranzieht und diesen ein Sortiment anbietet, das unbedingt echt in der einzelnen Sorte geliefert wird. Wir wissen alle, daß gerade der Pfirsich auf Fremdbestäubung angewiesen ist, und daß dadurch alle Behauptungen über samenbeständige Fortpflanzung zur Illusion werden müssen. Wer einmal mit offnem Auge durch die Versuchsfelder in Müncheberg ging, wird sich dem Gedankengang nicht verschließen können, daß wir noch sehr weit von dem Zeitpunkt entfernt sind, wo wir die ungeschlechtliche Vermehrung unsrer Obstsorten ausschalten könnten. Auch beim Pfirsich.

Dagegen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß wir mit dem Angebot der „samenechten Pfirsiche" unsre Laienabnehmer gerade darauf hinweisen, sich ihren Bedarf an Jungpflanzen selbst anzuziehen. Kann das ein Vorteil für den Baumschulenbesitzer sein? Ich glaube nicht.

Solange bei der Anzucht aus Samen eine, wenn auch vielleicht nur geringfügige Veränderung der Sorteneigentümlichkeiten nicht vollständig ausgeschlossen ist, dürfte nach meinem Dafürhalten der Baumschulist einzig und allein durch Veredlung vermehrte Jungpflanzen aus der Hand geben. Dann, aber auch nur dann ist er in der Lage, seinem Kunden die Garantie für die volle Echtheit der Sorte zu leisten. Es werden deshalb die betreffenden Sorten nicht weniger gekauft werden, die angebliche Samenbeständigkeit ist ja wohl nicht ihr einziger Vorzug und Unterschied gegen andre Sorten.

Erstaunlich, mit welcher, man möchte beinahe sagen, Verbissenheit in den Abnehmerkreisen von Pfirsichpflanzen uns immer wieder die Entgegnung „ja, aber der Kernechte, der Proskauer, der Ellerstädter" jede Aufklärung unterhöhlt. Sind wir nicht selbst daran schuld, wenn der überwiegende Teil unsrer Pfirsichanbauer im Kleinen und Großen sich ihr Pflanzenmaterial aus den Kernen heranzieht und dabei selbstverständlich keinesfalls nur Kerne der vielleicht etwas erfolgversprechenden Sorten verwendet?

Wer aber einmal einen Blick in diese Pfirsichgefilde zur Zeit der Fruchtreife werfen konnte, der ist restlos davon überzeugt, daß auch in absehbarer Zeit gar nicht daran zu denken ist, daß wir die Ueberflutung des deutschen Marktes mit besonders italienischer Frucht verhindern können. In der Berliner Markthalle werden täglich mehr als 30 Wagenladungen entladen und dem Straßenhandel zugeführt. Eine Frucht wie die andre, und in den deutschen Gärten klebt der Fanatiker an jedem noch so wertlosen Fruchtgebilde, weil es aus eigner Anzucht aus Kern entstanden ist.

Das ist nicht nur ein Zeichen der allgemeinen Verarmung, sondern wohl auch recht sehr auf eine Unüberlegtheit der zur Anzucht guten Pfirsichmaterials gewiß befähigten deutschen Baumschulen zurückzuführen.

Bitte deshalb einen Augenblick — sine ira et studio — Ueberlegung, und dann in Zukunft es besser machen.

E H. H.

Zwei neue Autowagen

Von Dipl.-Ing. Lengsfeld, Berlin

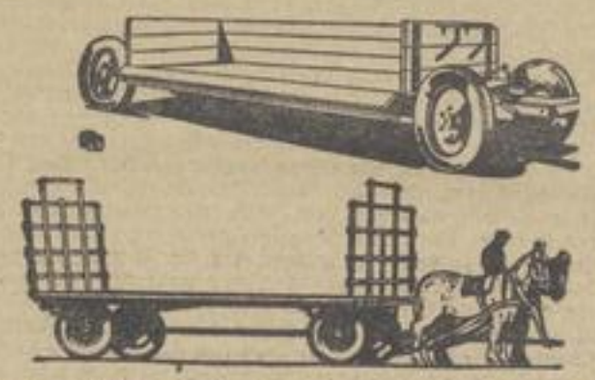
Anmerkung der Schriftleitung: Wir sind der Ueberzeugung, daß die nachfolgend beschriebenen Langflächenwagen auch für Baumschulbetriebe von Interesse sind.

Ein Viertel des gesamten Jahreseinkommens der Landwirtschaft wird durch die Transportkosten aufgefressen. Durch die Verbesserung des Fuhrwesens lassen sich also ganz erhebliche Ersparnisse erzielen. Aus diesen Gedankengängen heraus haben in den letzten Jahren erfolgreiche Bemühungen dazu geführt, die Rentabilität der Betriebe durch grundlegende Verbesserung der Ackerfahrzeuge zu heben. Und nachdem sich einmal gezeigt hatte, daß man nicht ausschließlich auf Holzräder mit Eisenbereifung angewiesen ist, sondern daß andre Räder bei gleicher Anspannung eine größere Ladefähigkeit aufweisen, haben sich viele Betriebe dieser neuartigen Laufwerke schon bedient. Vielen war es überhaupt jetzt erst wieder möglich, ihren Betrieb eine gesunde, finanzielle Grundlage zu geben, da sie die hohen Kosten der Pferdehaltung beträchtlich verringern konnten.

Neben andern Laufwerksausrüstungen hat besonders das Luftgummirad diese Entwicklung gefördert. Es ermöglicht wegen seiner geringen Höhe auch Oberbauformen, die weit günstiger waren, als die bisher üblichen und die die Arbeit beim Auf- und Abladen erheblich erleichterten. In den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben haben sich nun, abhängig von der Betriebsart, verschiedne Oberbauformen entwickelt. Neben den schon bekannten Vornimer Bauarten wurden auf der DLG.-Ausstellung noch zwei Wagenbauarten aus norddeutschen Gutsbetrieben gezeigt.

Die Abbildung zeigt unten den Wagen von Wesselhoeft, Petersdorf bei Rostock, in Ernteausrüstung. Mit schräggestellten Seitenwänden und Erntegattern statt der Schütze, hat er eine Ladefläche von 3×6 m. Als Kastenwagen faßt er bei einer Grundfläche von 2×6 m und 0,50 m Kastenwandhöhe 6 bis 8 m³ oder 110 bis 120 Zentner Kartoffeln. Die Bodenhöhe beträgt etwa 1 m. Zum Bau des Wagens ist das Fahrgestell eines alten Lastautos mit Rahmen, Achsen und Felgen benutzt worden. Es sind aber neue Luftreifen dabei verwendet, und zwar die Spezial-Luftreifen „Type Aero Pferdezug". Der Preis für den Wagen, der bis 150 Zentner trägt, beläuft sich beim Umbau im eignen Betrieb mit neuen Reifen auf etwa 1500 ℳ.

Der Wagen der oberen Abbildung ist ebenfalls aus einem Lastwagenfahrgestell von v. d. Lieth-Marienwohlde gebaut. Er hat eine sehr niedrige Ladehöhe von nur 0,6 m, aber sehr großen Achsenabstand. Um trotzdem gut wenden zu können, hat er Vierradlenkung. Zum Stalldungfahren wird die Plattform ohne jegliche Aufbauten benutzt, für Schüttgut erhält der Wagen Seiten und Stirnwände. Für Heu und Getreide wird an Stelle des Kastens ein einfaches Stangengerüst aufgelegt, wobei man eine Ladefläche von 2,5 m Breite und 7,5 m bis 8 m Länge erhält. Die Tragfähigkeit dieses Wagens beträgt 70 bis 90 Zentner. Bei Anfertigung durch eigne Handwerker kostet er 400 ℳ ohne Bereifung.



Um den Selbstbau dieser Wagen zu erleichtern, ist auch für Sie mit Unterstützung des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft vom Sonderausschuß für Verbesserung der Beförderungsmittel bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Zeichnung angefertigt worden, die vor allem den Oberbau darstellt. Mit einem Blatt, das Angaben über Deichselbefestigung und Lenkung enthält, kann sie zum Preis von 3 ℳ von der DLG., Gerätestelle, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, bezogen werden.

Transportversicherung

Unsre Vertragsgesellschaft, die Badische Assecuranz-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 30, Motzstraße 58, **ermäßigt die Prämien für die Versicherung von Baumschultransporten ab 1. 10. um nahezu 25 %.** Näheres wird den versicherten Baumschulen in diesen Tagen direkt mitgeteilt.

Wir benutzen diesen Anlaß, alle noch unversicherten Baumschulen wiederholt zu bitten, die Baumschultransportversicherung durch ihren Beitritt zu stärken und sich und ihrer Kundschaft die oft bewährten Vorteile dieser Einrichtung zunutze zu machen.

In den letzten Wochen ist eine Hamburger Maklerfirma an viele Baumschulen herangetreten mit der Aufforderung, ihr die Transportversicherung für eine Hamburger Gesellschaft zu übertragen. Da deren Police aber nur eine wörtliche Abschrift der Police der Badischen darstellt, hat diese gegen das versuchte Ausspannen ihrer Verträge inzwischen eine einstweilige Verfügung beantragt und erhalten, durch welche die Werbetätigkeit der Hamburger Maklerfirma als nicht einwandfrei untersagt worden ist.

Bestände-Statistik

Der Auflage der Nr. 18 der „Angebote- und Gesucheliste" lag ein **Fragebogen zur Bestände-Statistik** der Fachgruppe bei. Es ist Pflicht und eine Tat der Wahrnehmung eigenster Interessen jeder Firma, sich an der Beantwortung zu beteiligen. Jeder Mitarbeiter bekommt für seine Mitarbeit das Gesamtergebnis über die von ihm eingetragenen Artikel als Gegenleistung mitgeteilt. Der Fragebogen ist unverzüglich ausgefüllt zurückzusenden an Herrn Professor Maurer, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 22.

Ausflug der Fachgruppe Baumschulen des Lv. Berlin-Brandenburg des R. d. d. G.

Der alljährlich wiederkehrende Sommerausflug unsrer Fachgruppe hatte diesmal die Kleiner Kulturen unsrer Mitgliedsfirma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur, Berlin-Baumschulenweg, zum Ziel. Pünktlich um 10 Uhr morgens waren alle Teilnehmer am Treffpunkt, Restaurant Schomburg in Kepin, versammelt. Der Besuch war überaus stark, und der alte Mitgliederkreis war durch zahlreiche neue Mitglieder erweitert. Der Chefinhaber, Herr Dr. Helmut Späth, bewillkommnete die Erschienenen auf das herzlichste und stärkte sie in liebenswürdigster Weise vor der Rundfahrt durch ein ausgezeichnetes Frühstück. Leider konnte die Herrin des Hauses, Frau Alfred Späth, den großen Kreis der Gäste nicht selbst begrüßen, da sie zur Zeit der ehrenvolle Auftrag beschäftigt, Ihre Majestät die Königin von Schweden zu modellieren. Für die Besichtigung der großen Kulturen stellte die Firma Leiterwagen zur Verfügung, und in zwei Abschnitten wurde dieselbe erledigt, unterbrochen von einer Mittagspause. Während der letzteren statteten die Herren Fachgruppenführer Malolepszy und Oek.-Rat Jungelaussen in warmen Worten dem Gastgeber, Herrn Dr. Späth, und seinen Mitarbeitern einen herzlichen Dank ab und gedachten unsres Vaterlands, seiner Führer, Reichspräsident von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler, der Damen und des Hauses Späth. Eine Rundfahrt durch die Späthschen Kulturen ist für jeden Fachmann immer wieder ein selten genußreiches Erlebnis. Es wäre in Anbetracht der schweren Absatzkrise, die sich selbstverständlich auch auf einen derartigen Großbetrieb unnachsichtlich auswirkt, begreiflich, wenn nicht alles so hätte in Ordnung sein können, wie es in diesen ausgedehnten Kulturen war. Wir waren aber über den hervorragenden Kulturzustand und die peinliche Sauberkeit so überrascht, daß nur eine Stimme des Lobes gehört werden konnte. Welche Unsumme von restloser Hingabe aller am Betrieb Beteiligten in derartigen Zeiten aufgewendet werden mußte, können wir Fachleute am besten beurteilen, die wir selbst wissen, wie ungeheuer schwierig es heutzutage unter den obwaltenden Umständen ist, einen Betrieb leistungsfähig und sauber zu erhalten. Es gewährten die ca. 850 Morgen reiner Baumschulkulturfläche in diesem hervorragenden Reinlichkeits- und Gesundheitszustand, von den Hochsitzen der gut fedenden Erntewagen aus gesehen, einen für jeden Fachmann herzerfreuenden Anblick. In das einzelne zu gehen, ist bei der Vielgestaltigkeit der Späthschen Kulturen im Rahmen eines Berichts leider gänzlich ausgeschlossen. Die Besichtigung wurde noch durch eine sehr lehrreiche Ausstellung seltner Gehölze und eines Obstsortiments bestens unterstützt. Nach einem gemütlichen Beisammensein trennten sich die Teilnehmer wieder in dem Bewußtsein, einen außerordentlich eindrucksvollen, schönen und belehrenden Tag im Kreis der Brandenburger Kollegen verlebt zu haben. Von diesem Besuch unsrer Fachgruppe in Firma L. Späth ist eine Gruppenaufnahme hergestellt worden, die sehr gut gelungen ist, und die die Firma für 0,30 ℳ je Stück, einschließlich Porto, freundlichst zur Verfügung stellt.

Ernennung

Herr Hugo Kölle, Heilbronn a. Neckar, wurde vom württembergischen Landesbauernführer Arnold zum Landesobmann für das Gesamtgebiet des Gartenbaus ernannt und ist als solcher ständig beratendes Mitglied des Vorstands der Württembergischen Landwirtschaftskammer. Sein Stellvertreter ist Herr Max Trautmann, Nelkenkulturen, Tamm (Württemberg).

Für den Inhalt verantwortlich R. Teyner, Berlin-Biesdorf.

Die nächste Nummer dieser Beilage erscheint am 26. 10. 1933.